

Christina Tuor

„Das Leben heiligen“. Kontroverse Diskussion über Suizidbeihilfe aus theologischer Sicht

In der gegenwärtigen Diskussion um assistierten Suizid begegnet an die Adresse der Kirchen nicht selten der Vorwurf, konservativ an alten Dogmen festzuhalten und einen selbstbestimmten Zugang zur Suizidbeihilfe zu behindern. Gleichzeitig fällt auf, dass kirchliche bzw. theologische Positionen zu Suizidbeihilfe kaum je in ihrer – auch – kontroversen Pluralität wahrgenommen werden. Stattdessen wird die Position der Kirche auf eine moralische Verurteilung von Suizidbeihilfe reduziert. Dieser Beitrag möchte das Blickfeld öffnen. Er stellt neuere theologische Stellungnahmen zu ärztlicher und organisierter Suizidbeihilfe vor und bringt sie miteinander ins Gespräch. Dabei zeigt sich, dass theologische Stellungnahmen die Fragen zur Suizidbeihilfe zumeist im Spannungsverhältnis von Lebensschutz, Selbstbestimmung oder Autonomie und Menschenwürde verorten. Alle drei werden auf den christlichen Glauben bezogen. Unterschiedlich sind freilich die Gewichtung, die Definitionen oder die Einschätzung, inwiefern diese im Blick auf die Suizidbeihilfe miteinander in Konflikt treten können. Das führt seinerseits zu Differenzen in der ethischen Beurteilung einzelner Aspekte der Suizidbeihilfe. Konsens besteht darin, die Suizidbeihilfe in einen umfassenderen Rahmen menschlichen Lebens und Zusammenlebens zu stellen, als dies in medizinischen, politischen und rechtlichen Diskussionen erfolgt. So wird, um ein Beispiel zu nennen, der in Suizidbeihilfe-Debatten immer wieder geforderten menschlichen Selbstbestimmung, die in kirchlichen Stellungnahmen angeblich ignoriert wird, und die bei Hans Küng gar zur „gottgegebenen Freiheit“ mutiert, die christliche Berufung zur Freiheit entgegen gestellt, die relational ist und sich durch ein Transzendenzverhältnis auszeichnet.